



Jörg Link

Schreckmomente der Menschheit

Wie der Zufall
Geschichte
schreibt

Jörg Link
SCHRECKMOMENTE
DER MENSCHHEIT

Jörg Link

Schreckmomente der Menschheit

Wie der Zufall Geschichte schreibt

Tectum

Jörg Link
Schreckmomente der Menschheit.
Wie der Zufall Geschichte schreibt

Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN 978-3-8288-6210-4
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3533-7 im Tectum Verlag erschienen.)

Lektorat: Volker Manz

Umschlagabbildung: Besuch Mussolinis bei Hitler im Führerhauptquartier
Wolfsschanze bei Rastenburg (Ostprien) unmittelbar nach dem Attentatsversuch
vom 20. Juli 1944 (Originalbeschreibung des Bundesarchivs), Bundesarchiv,
Bild 146-1969-071A-03 / CC-BY-SA

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhalt

Einführung	9
Teil I / »Am Ende hatten wir einfach Glück«	
1. Am Rande eines Atomkrieges	19
2. 27. Oktober 1962 »Vielleicht hat der Krieg oben schon begonnen«	25
3. 26. September 1983 Der vermeintliche Erstschatz der USA	31
Teil II / War der Erste Weltkrieg unvermeidlich?	
4. Zur Bewusstseinslage der Herrschenden	39
5. 28. Juni 1914 Sarajewo hätte nicht stattfinden müssen	49
6. 28. Juli 1914 Sinneswandel ohne Konsequenzen	55
Teil III / Wie ein Diktator durch »glückliche Zufälle« gerettet wurde	
7. Hitler und das Prinzip »Risiko«	63
8. Zweifel am Risikokurs	79
9. 28. September 1938 Ein Telefonanruf in letzter Stunde	93
10. 5. November 1939 Mit halbem Herzen	101
11. 8. November 1939 Dreizehn Minuten zu spät	109

12. Die lange Pause im Widerstand	119
13. 13. März 1943 Ein Zündhütchen spielt Schicksal	125
14. 21. März 1943 Wie von Ahnungen gehetzt	133
15. 11. März 1944 Heute kein Zutritt	137
16. 20. Juli 1944 Ein Zufall zu viel	141
Teil IV / Aus heiterem Himmel	
17. Wenn die Natur zuschlägt	153
18. Asteroiden Apophis und Toutakis lassen grüßen	159
19. Gammablitz Die kosmischen Schneidbrenner	167
20. Supervulkane Längst überfällig?	171
21. Seuchen Vom »Patienten Zero« zur Menschheitsbedrohung	175
Die Rolle des Zufalls – ein Fazit	181
Dank	187
Über den Autor	189
Anmerkungen	191
Literatur	203
Bildnachweis	210

Einführung

»Die Geschichtswissenschaft neigt zuweilen dazu, Dinge für zwangsläufig zu halten, nur weil sie passiert sind.«¹ Und entsprechend wird zu wenig berücksichtigt, welche andere Richtung die Ereignisse hätten nehmen können, wenn die Umstände oder auch schlicht der Zufall es »gewollt« hätten.

Waren sowohl das Attentat von Sarajewo als auch sein »Erfolg« wirklich unvermeidbar, quasi vorbestimmt? Wie sind die Misserfolge aller Attentate auf Hitler zu verstehen? Und hat uns nicht mindestens zweimal im Kalten Krieg nur ein glücklicher Zufall vor dem atomaren Inferno gerettet?

»Im Rückblick scheint das Geschehen unausweichlich gewesen zu sein.«² Im Bewusstsein der Menschen gibt es offensichtlich eine »Macht des Faktischen« auch dergestalt, dass man einer eingetretenen Entwicklung im Nachhinein einen Sinn, eine Zwangsläufigkeit zubilligt. Viele Menschen neigen dazu, das, was jeweils geschehen ist, so zu deuten und damit auch zu akzeptieren, dass sich die Dinge auf dieser Erde eben in eine bestimmte Richtung entwickeln.³

Längerfristige Entwicklungslinien gibt es durchaus – siehe das atomare Wettrüsten nach dem Zweiten Weltkrieg hin zu einem »Gleichgewicht des Schreckens«. Kriege schienen damit an sich nicht mehr führbar bzw. vorstellbar. Dies hatte sich im Großen und Ganzen auch »bewährt« – sofern man davon absieht, dass die Menschheit auf einmal an zwei bestimmten Tagen der Jahre 1962 und 1983 kurz vor der atomaren Katastrophe stand, die nur durch ein hohes Maß an »glücklichem Zufall« vermieden wurde.

Das vorliegende Buch behauptet also nicht, dass Geschichte generell zufallsgesteuert abläuft. Aber in zahlreichen Momenten der Weltgeschichte hat der Zufall eine große Rolle gespielt und wird dies wohl auch in Zukunft tun.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen geschichtliche Katastrophen, z. B. die beiden Weltkriege. Die neuere Geschichtsschreibung zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges hat viel Forschungsleistung erbracht, welche die verhängnisvolle Bedeutung des Zufalls deutlich werden lässt. Dagegen haben die Beinahe-Katastrophen der Gegenwart, z. B. die gerade noch verhinderten Atomkriege 1962 und 1983, die Menschen weniger beschäftigt, als dies von der Sache her angemessen gewesen wäre. Immerhin hätte den 55 Millionen Toten des Zweiten Weltkrieges hier das Zehn- oder Hundertfache gegenübergestanden – und diese Drohung besteht täglich weiter.

Insbesondere die Kuba-Krise 1962 zeichnet dabei ein wahrhaft verstörendes Bild, das einer der Hauptakteure, nämlich der damalige US-Verteidigungsminister McNamara, in einem Interview wie folgt formuliert hat:

»Am Ende hatten wir einfach Glück. Nur durch Glück wurde ein Atomkrieg verhindert. Wir standen so kurz (McNamara hält Daumen und Zeigefinger einen Millimeter auseinander) davor.«⁴

Was McNamara hier »Glück« nennt und was man – zusammen mit seinem Gegenstück »Pech« – ebenso gut »Zufall« nennen kann, hat es in der Menschheitsgeschichte schon oft gegeben. Während das Attentat auf John. F. Kennedy gleich beim ersten Mal gelang, sind alle – je nach Zählweise 20 bis 40 – Attentate⁵ auf Hitler fehlgeschlagen. Dabei war es manchmal (z. B. zweimal in einer Märzwoche 1943) nur ein winziges Zündhütchen, das versagte, oder es fehlten nur 10 Minuten. Auch beim Attentat von Elser 1939 waren es gerade einmal 13 Minuten – 55 Millionen Menschen haben im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges ihr Leben verloren.

Das vorliegende Buch greift solche Momente auf, in denen die Menschheit als Ganzes oder in Teilen auf dem Spiel stand. Es wird näher untersucht, wie sich der »Zufall« dabei konkret manifestiert hat. Für den

einzelnen Menschen gewinnt dies Bedeutung dadurch, dass er sich der drohenden Gefahren bewusster wird und zwei Schlüsse ziehen kann: Zum einen sollte er durch Teilnahme an politischen Prozessen daran mitwirken, solche Gefahren möglichst abzuwenden – hier steht das Beispiel einer unbeabsichtigten bzw. fahrlässigen Auslösung eines Atomkrieges vor Augen. Zum anderen kann er verstärkt dafür Sorge tragen, dass sein Leben und das seiner Mitmenschen positiver und bewusster gestaltet wird, solange ihm Zeit dafür bleibt.

Was ist »Zufall«?

Unter »Zufall« soll das meist »im Einzelnen wohl kausal bedingte, aber absichtslose, unvorhergesehene, unbestimmbare, plan- oder regellose Zusammentreffen bzw. Eintreten von [...] Ereignissen«⁶ verstanden werden. Es ist in diesem Zusammenhang irrelevant, ob Ereignisse kausal bedingt bzw. erklärbar sind, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Vorgänge wie Würfeln, Spielkarten-Austeilen sowie das Rollen der Roulettekugel und der Kugeln beim Ziehen der Lottozahlen gelten allgemein als zufällige Abläufe. Andernfalls würde man die Ergebnisse ja auch nicht akzeptieren und im Zweifelsfall gegen die Lottoziehung sogar gerichtlich vorgehen. In Wirklichkeit gehorchen derartige Abläufe aber den Gesetzen der Physik. Deren konkretes Wirken – z. B. beim Rollen der Lottokugeln – ist allerdings so komplex, dass eine kausale Erklärung oder gar Vorhersage aussichtslos erscheint.

Oder zwei Personen sitzen zufällig in einem Eisenbahnabteil nebeneinander, die vorher noch nie Kontakt miteinander hatten, unterhalten sich, lernen sich näher kennen und heiraten.⁷ Dieses Kennenlernen und Heiraten ist insoweit zufallsgesteuert, als es ohne das zufällige Aufeinandertreffen im Abteil nicht hätte erfolgen können. Daran ändert auch nichts, dass Verhaltenswissenschaftler oder die beteiligten Personen selbst unter Umständen sehr wohl genaue Gründe angeben könnten, warum jede der beiden Personen gerade dieses Abteil gewählt hat. Objektiv wäre das Zusammentreffen im Sinne der Verhaltenswissenschaften damit also durchaus kausal erklärbar; im Erlebnis der Beteiligten ist und bleibt es aber ein – in diesem Fall glücklicher – Zufall.

Wenn der Mensch im Rückblick das Gefühl hat, dass »es ebenso gut auch anders hätte kommen können«, dann ist dies charakteristisch für solche Situationen. »Glück gehabt«, »Pech gehabt« sind typische Kommentare.

Entsprechende Situationen kommen im Leben außerordentlich häufig vor.⁸ Mit welchen anderen Verkehrsteilnehmern wir gleichzeitig auf der Autobahn unterwegs sind, entzieht sich sowohl unserer Kenntnis als auch unserer Einflussnahme; ein Unfall offenbart dann die Zufälligkeit des Aufeinandertreffens (hier durchaus auch wörtlich gemeint) zweier Verkehrsteilnehmer. So verhält es sich eigentlich immer, wenn wir unser Haus verlassen, neue Menschen kennenlernen oder Ereignissen ausgesetzt sind, die wir nicht vorhergesehen oder geplant haben. Wenn man sich dies bewusst macht, beschleicht einen rasch das Gefühl, man sei mit seinem Schicksal (verstanden als »das, was dem Menschen widerfährt«⁹) Zufällen ausgeliefert.

Wie mit dem Zufall umgehen?

Zufälliges Ausgeliefertsein ist nun kein absolut neuer, aber immer wieder neu irritierender Gedanke. Das Bewusstsein, dass sich der Einzelne in einer individuellen Lage oder aber als Teil einer massiv bedrohten Menschheit der jederzeit möglichen Auslöschung gegenüber sieht, ist schon schwer genug zu ertragen und wird daher von den meisten Menschen auch verdrängt. Noch schwerer aber ist es für viele Menschen auszuhalten, dass dies in einem erheblichen Maße nach dem Prinzip des Zufalls geschehen kann, wie die dramatischen Beispiele dieses Buches zeigen.

Wie können Menschen diese Erkenntnis bewältigen? Viele Menschen finden Trost in einem trotz allem ungebrochenen Glauben an das Vorhandensein höherer Sinngebungen, die sich uns Menschen bei solchen zufälligen Katastrophen eben nur unvollkommen erschließen würden. Ist es aber wirklich tröstlicher, die in diesem Buch behandelten großen Katastrophen und die vielen »kleineren« unseres persönlichen Lebens als vorbestimmt und damit unvermeidbar zu verstehen? Das muss der einzelne Mensch letztlich mit sich selbst ausmachen.

Jedenfalls können oder wollen immer mehr Menschen sich mit dem Gedanken einer Vorherbestimmung nicht trösten lassen, da gerade durch solche Katastrophen wie z. B. die beiden Weltkriege mit ihren 72 Millionen Toten und den unsäglichen Konsequenzen auch für die Überlebenden der Glaube an eine vorherbestimmte Sinngebung verloren gegangen ist.

In ihren Augen kommt es in erster Linie darauf an, aus solchen Ereignissen die notwendigen Lehren zu ziehen und auf dieser Basis für strukturelle Begrenzungen solcher »Zufälle« Sorge zu tragen. Im politischen Bereich sind dies z. B. Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Pressefreiheit, Völkerverständigung, Abrüstung, im gesellschaftlichen Bereich insbesondere Erziehung zur Humanität, Selbstverantwortung, Mitverantwortung, Zivilcourage.

Trotz aller Bemühungen wird in jedem Fall ein erhebliches »Restrisiko« bleiben – nicht nur bei den in diesem Buch geschilderten Katastrophen aus dem All. Hier bleibt dann nur die Konsequenz, jeden Tag des Lebens als wertvolles Geschenk des »Schicksals« zu sehen und zu nutzen. In diesem Sinne soll dieses Buch nicht nur aufrütteln, sondern auch ermuntern.

Zur Vorgehensweise des Verfassers

Das Buch gliedert sich in vier Teile. Als erster Teil wurden zwei Episoden aus dem Kalten Krieg ausgewählt. Sie stehen aus zwei Gründen am Anfang des Buches: Zum einen beleuchten sie Situationen, wie sie auch heute jederzeit auftreten können. Sie werfen den Leser gewissermaßen mitten hinein in die Gegenwart. Zum zweiten geben sie eine Vorstellung von dem größtmöglichen Schaden, den der Zufall verursachen kann, nämlich die Auslöschung der gesamten Menschheit binnen weniger Tage oder Wochen.

Die nächsten beiden Teile knüpfen an den Ersten und Zweiten Weltkrieg an – als den bislang größten von Menschen erlebten Katastrophen. Niemals zuvor in der Menschheitsgeschichte hatte es Weltkriege gegeben. Wie dargestellt, hätte sie der Zufall verhindern oder – im Fall des Zweiten Weltkrieges – auch erheblich abkürzen können.

Der vierte und letzte Teil ist zufälligen Bedrohungen aus der Natur gewidmet. Neben den Auslöschungsvorgängen, die das irdische Leben in

der Vergangenheit erfahren hat, wird auch die Frage nach der künftigen Bedrohung der Menschen gestellt.

Jedem der vier Teile ist ein Einführungskapitel vorangestellt. Es liefert Informationen zur Ausgangssituation und zu den Akteuren. Dann folgen typischerweise szenische Darstellungen der Einwirkung des Zufalls. Sie werden jeweils ergänzt durch Zusatzinformationen nach dem Motto »Wie es dazu kam« oder »Was sonst noch passierte«.

Ein besonderer Akzent bei der Frage »Wie es dazu kam« liegt auf der verhängnisvollen Rolle falscher Führungsentscheidungen.¹⁰ Ausgehend von Erkenntnissen und Prinzipien der wissenschaftlichen Führungslehre werden Ziele, Instrumente und Abläufe von Führungsprozessen kritisch beleuchtet. Dabei wurde der Wert der im Buch angesprochenen Führungsgrundsätze und -prinzipien oftmals schon frühzeitig erkannt und – siehe die USA – nutzbar gemacht, auch wenn die heute verwendeten Begriffe andere sind. Hier werden Ansatzpunkte erkennbar, wie Spannungszustände (hätten) vermieden werden können, die den Hintergrund für die Zufallsepisoden darstellen.

*Aus diesen Hinweisen zur Vorgehensweise wird bereits ersichtlich,
dass das Buch eine interdisziplinäre Herausforderung darstellt.*

Es kam darauf an, im Zusammenhang mit dem Zufall eine möglichst umfassende Perspektive auf das menschliche Leben – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – einzunehmen. Hierzu erschien die Einbeziehung beider Weltkriege, damit zusammenhängend der Führungslehre, der neueren nuklearen Bedrohung sowie der Bedrohungen aus der Natur sinnvoll. Die letztgenannte Thematik wiederum beinhaltet Bezüge sowohl zur Astronomie als auch zur Geologie und Biologie.

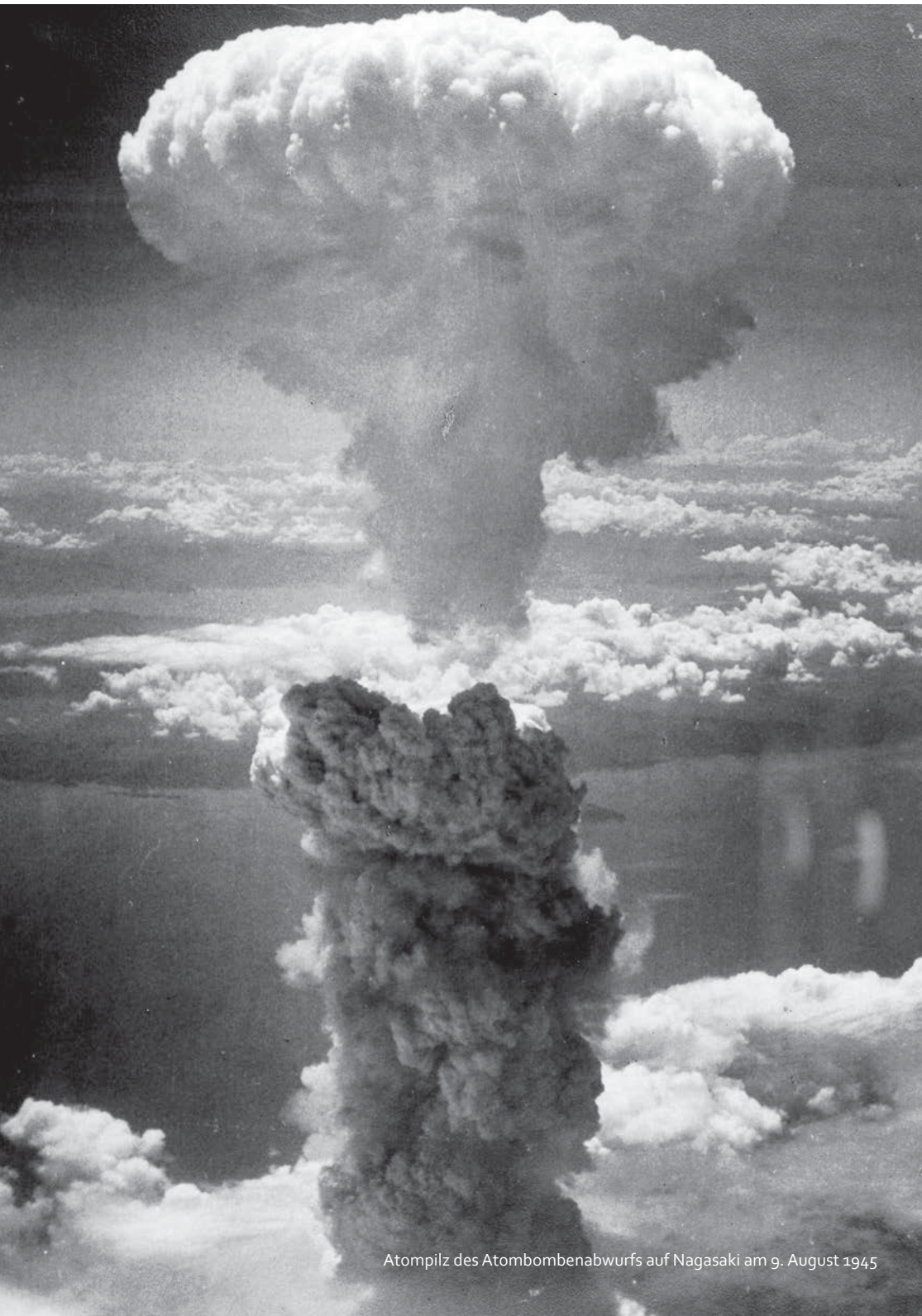
Konzeptionell ist eine mehrfache Zuordnung des Buches möglich. Vom Thema her gehört es zunächst in die Bereiche Geschichte und, im weiteren Sinne, Geschichtsphilosophie: Stehen sonst oft Einflussfaktoren der Geschichte wie z. B. Persönlichkeiten oder Strukturen im Blickfeld, wird hier nun ergänzend der Zufall als Einflussgröße betrachtet. Die Zufallsabhängigkeit wächst mit der Fehlerhaftigkeit der politischen Führungsprozesse, die zu einem unnötigen Spannungsaufbau führt. Die Analyse

der Führung Wilhelms II. und Adolf Hitlers mittels bestimmter Aspekte der Führungslehre ist daher geeignet, die historische Analyse zu vertiefen.

Das Buch möchte ein breiteres Publikum ansprechen und erreichen. Auch durch die interdisziplinäre Ausrichtung und die Quellenauswahl trägt es Züge von Wissenschaftsjournalismus. Neue Sichtweisen sollen eröffnet und größere Zusammenhänge aufgezeigt werden, die im zunehmend spezialisierten Wissenschaftsbetrieb leicht verloren gehen können.¹¹

Teil I

»Am Ende hatten wir einfach Glück«



Atompilz des Atombombenabwurfs auf Nagasaki am 9. August 1945

1.

Am Rande eines Atomkrieges

Die meisten Menschen können – oder wollen – sich einen Atomkrieg nicht vorstellen. Wer die Bilder von Hiroshima gesehen hat, wird sie zu dieser Haltung beglückwünschen.

Der Ort der atomaren Detonation stellt sich nämlich dar als die Hölle auf Erden:¹² Der mehrere tausend Grad heiße Lichtblitz hinterlässt in Sekundenschnelle riesige Heerscharen erblindeter und ganz oder teilweise verkohlter Menschen. Für viele von ihnen könnte die Aussage gelten: Die Überlebenden beneiden die Toten. Soweit sie nicht sofort buchstäblich verdampft sind, noch leben und sich bewegen können, schleppen sie sich hilflos umher. Gleichzeitig werden unglaublich starke radioaktive Strahlen freigesetzt, denen die Menschen – je nach Abstand von »Ground Zero« – sofort oder nach Tagen, Wochen, Jahren und Jahrzehnten zum Opfer fallen. Den Rest erledigt die Druckwelle, die Menschen und Fahrzeuge durch die Luft wirbelt sowie Gebäude zum Einsturz bringt, unter denen Menschen begraben werden. Der von der Explosion aufgewirbelte radioaktive Staub schließlich erreicht mit Wind und Regen als sogenannter »Fallout« auch Gegenden, die möglicherweise viele Tausend Kilometer entfernt sind.

Die Gesamtzahl der Toten hängt wesentlich von der Stärke der Kernwaffe ab. Um nur die Größenordnung zu beleuchten: Atombomben der Stärke von Hiroshima (ca. 15 KT = Kilotonnen herkömmlichen Sprengstoffes) können 100.000 Menschen sofort töten und weitere 100.000 in den Jahren und Jahrzehnten danach. Eine Wasserstoffbombe kann bis zu

tausendmal stärker sein und – über einer Millionenstadt gezündet – sicherlich mühelos das Zehnfache an Verlusten bewirken. Dem Grauen sind buchstäblich keine Grenzen gesetzt.

Dabei betrachten wir hier »nur« eine einzige Kernwaffenexplosion. Will man sich auf die für die 60er-Jahre bekannt gewordenen Planungen und Studien beziehen, so war damals mit Hunderten von Kernexplosionen und bis zu 15 Millionen Toten allein in Deutschland zu rechnen.¹³

*Inwieweit Deutschland danach noch bewohnbar
gewesen wäre, muss offenbleiben.*

Aber warum müssen wir uns heute überhaupt noch mit derartigen Szenarien befassen? Ist der Kalte Krieg nicht seit einem Vierteljahrhundert vorbei?

Das hätte man denken können und hat es in weiten Teilen der Öffentlichkeit auch getan – bis Anfang 2014. Im Zusammenhang mit der russischen Besetzung der Krim und der Unterstützung der Separatisten in der Ostukraine ist blitzartig deutlich geworden, dass der Kalte Krieg nicht ein für alle Mal der Vergangenheit angehört. Vielmehr sind auch heute noch – und wieder – Zuspitzungen möglich, wie sie nachfolgend in den Episoden des Kalten Krieges und des Ersten Weltkrieges geschildert werden. Und während bei der Kuba-Krise der Zufall als glücklicher in Erscheinung trat, spielten 1914 in Sarajevo böse Zufälle eine verhängnisvolle Rolle, die am Ende den Ausbruch des Ersten Weltkrieges mit begründeten.

Es lohnt sich daher doppelt, in einem knappen Überblick der historischen und der aktuellen Entwicklung des Ost-West-Verhältnisses nachzugehen, wie sie sich seit dem Zweiten Weltkrieg ergeben hat.

Beginn des Kalten Krieges

Wenn man etwas genauer hinsieht, setzte der Kalte Krieg keineswegs plötzlich und auch nicht erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges ein. Es gab Vorstufen zu dieser Entwicklung, und die Auseinandersetzungen zwischen den Alliierten z. B. im Zusammenhang mit dem Warschauer Aufstand im August 1944 oder der Konferenz in Jalta im Februar 1945 ist von kundi-